

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einblättrigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & w., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

gestrichelt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
**Prämumerationspreis:**  
in loco: 10 fl. — fr.  
Ganzjährig: 5 „ — „  
Halbjährig: 2 „ 50 „  
Monatlich: „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
Einsende Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland: 7 fl. — fr.  
Ganzjährig: 3 „ 50 „  
Halbjährig: „ 50 „  
im Ausland: 9 fl. — fr.  
Ganzjährig: 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unvollständige Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 242. Hermannstadt, Donnerstag den 20. October 1898. 114. Jahrgang.

## Der Grenzstreit in der Tatra.

Der genaue Tatra-Kenner Professor Dénes veröffentlicht im „Sipyer Boten“ einige hinsichtlich des Grenzstreites in der Tatra überaus interessante und wichtige alte Documente.  
Der polnische Historiker Johann Dugosz, der im XV. Jahrhundert lebte (1415 bis 1480), Pfarrer von Kroatou, Domherr, Gesandter des polnischen Königs Kasimir IV. beim König von Ungarn, Kaiser von Deutschland und beim Papst, zuletzt bekehrter Erzbischof von Lemberg war, schreibt im ersten Buche seines berühmten, dreizehnbändigen Werkes (Historia Poloniae libri XIII) Folgendes: „Dunajec niger et albus, cuius utriusque fons in Alpibus altissimis Hungariae, quorum nivalis semper vertex, qui Tatra a vulgo appellatur, ostia habet circa oppidum Opatowice.“ (Der Schwarze und Weiße Dunajec, deren beide Quellen sich in den höchsten Alpen Ungarns, die vom Volke Tatra genannt werden und deren Ufer fast schneebedeckt sind, entspringen, münden beim Städtchen Opatowice in die Popera.) Aus den Worten dieses gelehrten Jüngers, dessen Sachkunde nicht in Zweifel gezogen werden kann, erhellt, daß im XV. Jahrhundert der Nordabhang der ganzen Tatra, also auch die Jankapaner Thäler und das Kosczielo-Thal zu Ungarn gehörten.  
Einen sehr interessanten Fund machte letzthin Lehrer Victor Greshid. Es ist dies eine Landkarte des Sipyer Comitatus, eine Handzeichnung aus dem vorigen Jahrhundert, die nach ihrer Zeichnungs- und Schriftart, sowie nach ihren großen topographischen Fehlern zu urtheilen, lange vor der jesuitischen Triangulation, vielleicht um das Jahr 1750 angefertigt wurde. Der Titel dieser lateinisch beschrifteten Karte lautet: Mappa Comitatus Scopusiensis cum suis Vicinitatibus und beträgt an ihr eine deutsche Meile 1 Centimeter, eine ungarische 1<sup>2</sup>/<sub>10</sub> Centimeter. In dieser Karte ist nun die bekannte galizische Landung, die sich von Rumort bis an den Tatra-Rücken erstreckt, mit folgenden Worten bezeichnet: „Peripheria Seculo XVI. per Polonos violenter occupata & hodie ad Galiciam possessa“ (Umkreis des im XVI. Jahrhundert von den Polen gewaltsam besetzten und noch heute zu Galizien gehörenden Gebietes). Als Grenzen dieses „gewaltsam losgerissenen Gebietes“ sind im Osten die Biaska, im Westen der Schwarze Dunajec und im Norden der vereinigte Dunajec angegeben. Also im vorigen Jahrhundert lebte noch die historische Tradition, der zu Anfang dieses Jahrhunderts noch der Sipyer Historiker J. Bardosy so energischen Ausdruck gibt, daß diese in's ungarische Landesgebiet so aufsehend hineinragende Dunajec-Bunze erst im XVI. Jahrhundert, als Ungarns Macht durch die Türken fast vollständig vernichtet war, dagegen die Polen auf ihrer höchsten Stufe stand, von der Stefankrone losgerissen wurde.

## Erzkönig Milan's neue Thaten.

Über das Treiben des Erzkönigs Milan bringt eine Belgrader Correspondenz der „Königlichen Zeitung“ unter dem bezeichnenden Titel „Va hanquell“ folgende Mittheilungen: Nachdem Milan seinem Sohne die Uebertragung beigebracht zu haben scheint, daß alle Serben die Drenowitzsche Basis, und daß sich diese nur mit Gewalt auf dem Thron erhalten können, beginnt er nunmehr mit dessen Einwilligung nach diesem sonderbaren Recepte vorzugehen. Alles, was unliebsam ist, wird verhaftet und gequält. Der Führer der Radicales Paschitsch, den einmal bereits der oberste Gerichtshof freigesprochen, ließ er im zweiten Gange von seinen „Richtern“ wegen Majestätsbeleidigung zu neun Monaten Gefängniß verurtheilen. Ein übrigens barmherziger Raffe Sarajcanin's, der nach dessen Tode den Theil seines Testaments der Öffentlichkeit übergab, in dem der ehemalige Führer der Fortschrittler seine Anhänger zum Anschluß an den antihabsburgischen Flügel der Radicales aufforderte, kommt aus dem Gefängniß gar nicht heraus. Seine Freunde behaupten, man hätte ihm sogar nach dem Leben getrachtet. Etwa vierzig hervorragende Radicales aus dem Inneren wurden ohne jeglichen

Grund eingesperrt, nicht weniger als dreizehn Redactoren und Mitarbeiter des „Objet“ sitzen hinter Schloß und Riegel. Neumann gibt er auch gegen die unbotmäßigen Liberalen vor.

Eine ganze Anzahl ihrer Anhänger wurde nach Nißch berufen, wo ihnen der König persönlich mittheilte, sie Alle würden verhaftet werden, wenn sie ihm Schwierigkeiten bereiten. Ganz besonders hat er es dabei auf den neuen Führer der Liberalen, den ehemaligen Minister Ribaraz, abgesehen, von dem er seinem Sohne wiederholt erzählte, er sei der gefährlichste Gegner und wolle die Drenowitzsche unbedingt vertreiben. Nach Ribaraz, wo Ribaraz seine Rechtsanwaltschaft hat, wurde einer seiner erbittertesten persönlichen Feinde als Präfect entsandt. Dieser hat die Aufgabe, dem gefährlichen Mann ein Vergehen ausfindig zu machen, auf Grund dessen er jeden Augenblick verhaftet werden könnte. Aber nicht nur gegen die einzelnen Parteien, sondern auch gegen das Heer wüthet der Erzkönig. Die bedeutendsten hohen und höhern Officiere wurden mit Pension verabschiedet oder strafweise vertheilt, eine aus ihnen Späheren bestehende geheime Commission macht ständig über die Loyalität der Officiere, wobei niedrige Angehörigen auf der Tagesordnung stehen.

Allgemein empört hat auch der Fall des Obersten Nikolicich. Dieser reiste zufällig auf demselben Schiffe, mit dem Poliditch, von zahlreichen Radicales begleitet, in das Staatsgefängniß nach Pozarevatz. Auf Verbeed traf er zufällig mit Poliditch zusammen und grüßte aus Schickslichkeit den Mann, dessen Bruch die höchsten serbischen Orden zieren, der wiederholt Gesandter und Ministerpräsident war. Das erfuhr Milan, ließ den Obersten am nächsten Tage nach Nißch befehlen und rief ihm, umringt von seinen uniformirten Lakaien, die Officiere und Odenabgeordneten vom Leibe, indem er ihm zugleich mittheilte, er sei ohne jedweden Anspruch auf Pension aus der Armee gejagt.

Oberst Vladimir Nikolicich ist einer der tüchtigsten und ehrenhaftesten serbischen Officiere, hat alle drei Krönge mitgemacht und zählt zu den Wenigen, die nicht bei jeder Gelegenheit sammt dem heutigen Generalissimus das Halbespanier ergreifen haben. Sein Vater hat im Jahre 1858, als die Karagorgemische gestürzt wurden, als junger Hauptmann in Germeinkofsch mit dem nachherigen General und Argentin Belimarkowitsch im kritischen Augenblicke das serbische Heer zu Gunsten der Drenowitzsche umgestimmt.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. October.  
Das Abgeordnetenhause beschloß gestern mit großer Mehrheit, die Indemnitäts-Vorlage auf die Tagesordnung der Samstags-Sitzung zu stellen.  
Die Lage in Oesterreich ist noch immer verworren, denn die Rechte hat sich noch immer nicht entschlossen, dem Grafen Thun die Majorität für die Ausgleichsvorlagen zu sichern. Aus den Kreisen der Radicales gehen dem „Graz'er Volksblatt“ folgende Mittheilungen zu: „Allen Nachrichten gegenüber kann versichert werden, daß zwischen dem Grafen Thun und der Rechten und ihren Parteien noch keine Abmachungen, insofern es meritoidische Forderungen dieser Parteien anbelangt, getroffen wurden. Die bisherigen Vorverhandlungen waren wirklich nur unverbindliche Besprechungen, wobei eben von Seite des Grafen Thun auf das Unverbindliche der meiste Nachdruck gelegt wurde. Nicht einmal Garantien für die Durchführung dieser Forderungen in der Zukunft hat Graf Thun bisher gegeben. Alles, was geschehen ist, daß die Forderungen der einzelnen Parteien der parlamentarischen Commission der Rechten mitgetheilt wurden, und diese hat ein Subcomité damit betraut, die Forderungen zu prüfen. — Ueber ein zwischen dem Club der Italiener und dem verfassungstreuen Großgrundbesitzer hergestelltes Einverständnis verlautet: In den letzten Tagen wurde zwischen dem Club der Italiener und der Vereinigung der verfassungstreuen Großgrundbesitzer behufs Aushilfsnahme in politisch-tactischen Fragen

die Herstellung eines regelmäßigen Contactes vereinbart. Zu diesem Behufe wurden beiderseits je drei Clubmitglieder entsandt.

Die der „Gaulois“ aus Brüssel erfährt, wird der russische Minister des Aeußern Graf Murawiew auf seiner Rückreise nach Rußland in Brüssel eine Unterredung mit König Leopold haben, da Kaiser Nicolaus zu wissen wünscht, ob der König seine Zustimmung geben wolle, daß die Abrüstungskonferenz in Brüssel abgehalten werde.

Es ist festgestellt, daß Prinz Victor Napoleon ein der vorigen Woche in Frankreich gewesen ist, aber allen seinen Betreuern versichert hat, für Rußland sei in seinem Programm kein Raum. Er habe seine Anhänger aufgefordert, dies zur Richtschnur ihres Verhaltens in der Dreifus-Sache zu nehmen.

Die „Siberia“ kommt auf die Behauptung zurück, daß General Belkiew nach Brüssel gereist sei. Das Blatt erklärt, Belkiew habe sich seit Jahresfrist nicht ein einziges Mal aus Paris entfernt.

Einen geheimen Bericht, den Fürst Zmeretinsky, der Statthalter von Polen, im Jahre 1896 an den Caren gerichtet hat, veröffentlicht die „Times“. Fürst Zmeretinsky behauptet in diesem Bericht, daß das Nationalgefühl der Polen noch immer sehr lebendig ist und im Falle einer auswärtigen Verwicklung eine ernste Gefahr werden könnte. Er empfiehlt daher zur Abhilfe den Bau vieler orthodoxer Kirchen, um recht viele Bekehrungen herbeizuführen, weiter einen gründlichen Unterricht in polnischer Sprache und zu diesem Behufe die Errichtung vieler Schulen, in denen der katholische Clerus Unterricht erteilen soll. Der katholische Clerus sei allerdings der größte Feind des russischen Einflusses; man solle daher schon auf die Seminare einen wohlthätigen Einfluß üben, dann würde der religiöse Unterricht keine Unzulänglichkeiten mehr üben. Die wirtschaftliche Lage des Landes trage ebenfalls zur Vermehrung der Unzufriedenheit bei. Die Güter sind zu sehr zerstückelt und 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Bauern besitzen nicht. Man müßte Volksschulen errichten, die Anpflanzung der Güter bei Erbchaften verhindern und die Auswanderung nach dem Kaukasus und nach Sibirien unterstützen. Da die Arbeiter in Polen viel aufgefahreter sind, als die Arbeiter in Rußland, so müßten für die Erstern andere Gesetze gemacht werden. Fürst Zmeretinsky klagt auch sehr über die in Polen befindlichen russischen Beamten, die den Auswurf der russischen Verwaltung bilden, sich wie in einem eroberten Lande benehmen und, da sie schlecht bezahlt sind, keine Scrupel kennen und so der Russifizierung am meisten schaden. Die „Times“ versichert, dieser Bericht sei vom Caren gebilligt und mit eigenhändigen Bemerkungen versehen worden. Wenn wir auch hierüber gewisse Zweifel hegen, ist es doch Thatsache, daß mit mancherlei Reformen in den Westprovinzen begonnen wurde. Welche Erfolge sie haben, muß sich erst zeigen.

Die Post hat an die Botshofen in Konstantinopel eine Note gerichtet, in welcher sie die Forderung stellt, daß die dortigen fremden Postämter den Postdienst zu Lande einrichten mögen, mit der Begründung, daß hierseit bei Eröffnung der Eisenbahn die Erlaubniß zur Benützung derselben für den Dienst der fremden Postämter nur provisorisch erteilt worden sei. Es kann jedoch als vollkommen ausgeschlossen gelten, daß angeht die Unzuverlässigkeit der türkischen Post der gefennzeichnete Wunsch der Postorte irgend welche Aussicht auf Erfüllung besitze.

„Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 16. d.: Man erwartet, daß Kaiser Huan-Su am 23. November, dem Geburtsfeste der Kaiserin abgesetzt und ein Enkel des Prinzen Sun, ein 13-jähriger Knabe zum Kaiser ernannt werden wird.

Wie die „Times“ aus Peking erfährt, erklärte der Präsident des Tzung-ti-Yamen, Prinz King, dem englischen Gesandten Macdonald gegenüber, daß die Kaiserin-Witwe sich ersten Reformen nicht widersetze; sie sei nur gegen gewaltsame und undurchführbare Neuerungen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Peking vom 15. d. M.: Nunmehr sind auch französische Marineoffiziere hier eingetroffen. — Die chinesische Regierung gestattete Japan, in Hankau, in der Nähe der deutschen

## Feuilleton.

### Wie es endete.

Roman von Maria Theresia Rab, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“.  
(10. Fortsetzung.)  
Die Frage Herbert's brachte Gertrud zum Bewußtsein, daß die Zeit nicht rastet und sie eigentlich ihren Spaziergang schon beendet haben müßte. „Wie gut,“ sagte sie, „daß Sie mich an die Städtlichkeit der Zeit gemahnen, ich muß Ihnen nun gute Nacht sagen; die Tante wird schelten. Ich fürchte, es war nicht recht von mir, hier mit Ihnen zusammen zu sein, und ich weiß auch nicht, ob ich wieder herkommen werde.“  
Herbert machte nicht in sie dringen, zu kommen. In Gedanken erwog er, daß die Reue des Bekehrs sie schon von selbst veranlassen würde, zu kommen, vielleicht würde er ihr schließlich unentbehrlich werden und etwas wie Liebe für ihn in ihr Herz ziehen. In der Annahme, daß sie am nächsten Tage wieder kommen werde, hatte er sich auch nicht getraut. Als er zur selben Zeit auf sie wartete, sollte seine Geburt nicht auf eine zu harte Probe gestellt werden. Sie kam. Manche Stunde verplauderten Herbert und Gertrud seitdem angeht des schäumenden Anlaufbaches, umwozt von dem würdigen Duft der himmelhohen Fichten und Föhren. Alle Ereignisse ihres einfachen Lebens fühlte sie mit immer wachsendem Vertrauen dem jungen Manne erzählt, und ihre ganze kinderreine Seele lag vor ihm, wie ein ungetrübter Lyttallener Spiegel.  
Nur eines befremdete den Grafen, so oft davon die Rede war: ihre sonderbare Abneigung gegen Alles, was sie „vornehm“ nannte, und dieses Gefühl kam so energisch zum Ausdruck, daß es fast wie Haß erschien. Es richtete sich nicht nur gegen die Aristokratie als solche, sondern auch gegen Alles, was durch Reichthum und Lebensstellung einen bevorzugten Platz in der Gesellschaft einnahm. Wiederholt hatte Herbert versucht, die Ursache

dieser Abneigung zu erforschen, aber Gertrud hatte immer nur bestätigt, was sie bei ihrer ersten Begegnung angedeutet: die Erlebnisse ihrer nächsten Angehörigen hätten sie gegen die „Vornehmen“ so eingenommen, daß sie Jeden, welcher zu ihnen gehöre, infolge seiner ganzen Erziehung unbedingt für hochwüthig, anmaßend und egoistisch halte. Die bestimmenden Ereignisse selbst aber mitzuthellen, weigerte sie sich rundweg, da sie keine indirecte und sehr discrete Frage danach sofort bestanden hätte. „Wozu davon sprechen?“ sagte sie, „mich erregt die Sache auf's Tiefste, da ich genug darunter zu leiden hatte und mitfühle, was meine Eltern empfanden, und was die Tante zu der verbitterten, argwöhnischen Frau gemacht hat, die sie jetzt ist.“  
Herbert betrachtete sie mit erstem Lächeln.  
„Und wie, Fräulein Mlyer, wenn einmal ein Mann jener Gesellschaftsclasse, gegen die Sie so viel Antipathie hegen, vor Sie träte und Ihre Hand begehrte?“  
„Dann sagte ich nein!“  
„Aber wenn Sie ihn liebten?“  
„Das würde sicher nicht der Fall sein,“ erwiderte Gertrud entschieden, „da ich es von vornherein vermeiden würde, ihn kennen zu lernen,“ und Herbert Landstreu kannte sie bereits genügend, um zu wissen, daß sie nichts sagte, was sie nicht dachte und ausführen würde.  
Nichtsbefehowenig stand es bei Herbert fest und wurde ihm mit jeder Minute des Zusammenseins klarer, daß dieses Mädchen mit den hellen Augen, dem klaren Verstande und dem bis auf die einzige Wariole so richtigen Urtheile sein Weib werden sollte; aber wie konnte er als Mitglied der ihr verhassten Gesellschaftsclasse hoffen, sie jemals zu gewinnen? Jetzt hielt sie ihn für einen bürgerlichen Maler, der durch Ausübung seiner Kunst sein Brot erwarb; als solcher fühlte er ihr Achtung und Vertrauen ein, und nur als solcher konnte er erwarten, ihre Zuneigung zu erlangen. Sie durfte nicht ahnen, daß er nicht der einfache Herbert Kronau war, als welcher er sich bei ihr und ihrer Tante eingeführt hatte. Er mußte also sein Incognito bewahren, bis sie eingewilligt hatte, sein Weib zu werden; er fühlte, daß sie fähig gewesen wäre, noch am Allere „nein“ zu sagen, wenn sie in jenem Augenblicke seinen wahren Stand und Namen erfahren

hätte. Ob sie ihn liebte? — — Er wagte nicht, diese Frage schon zu bejahen. Sie begrüßte ihn jedesmal mit warmer Freude, wenn sie sich an dem verabredeten Zusammenkunftsorte trafen; unerkönnen zeigte sie ihm auch, wie angenehm ihr seine Gesellschaft sei, und erlaubte sich eingehend, wie lange sein Aufenthalt in der Gasteiner Gegend noch dauern werde. Er hatte ihr gesagt, daß er auf einer Studienreise begriffen sei, die gesammelten Skizzen wolle er dann zu Hause ausführen. Niemand aber zeigte sich Gertrud dem Grafen gegenüber erregt oder besangenen; niemals deutete ein Erdröthen oder Bitten der Hand an, daß auch in ihrem Herzen jenes süße übermächtige Gefühl erwacht war, das Herbert's ganzes Sein beherrschte. Für ihn gab es keine Frage, keine Rücksicht, kein Hinderniß mehr, und Alles, was ihm Rhoden immer wieder warnend, mahnend schrie, erziehen ihm bedeutungslos vor der Macht seiner Liebe. Und von diesem allgewaltigen Gefühl sollte er nicht vermögen, einen Theil in Gertrud's Seele zu gießen? Seine Gluth sollte nicht auch ihr rubiges Kinderherz zu entflammen im Stande sein? Warum sollte sie ihn, den ersten jungen Mann, der ihr, der Weltfremden, näher getreten war, nicht lieben können? An seiner Seite würde sie die Liebe zu ihm lernen! — —  
Wieder saßen Herbert und Gertrud sich auf einem der moosigen Felsblöcke am Ufer des Anlaufbaches gegenüber. Sie war heute später gekommen, als sonst. Die Tante hatte versucht, sie zurückzuhalten, und Gertrud hatte das Gefühl, als begänne sie Verdacht zu schöpfen. Die frühlichere Stimmung des jungen Mädchens und die Ungebuld, mit der sie die Stunde ihres lässlichen Spazierganges herbei schaute, mußte der Tante natürlich aufgefallen sein, und Gertrud hatte ihre diesbezügliche Frage ausweichend beantwortet. Das that ihr jetzt leid; es erschien ihr unwürdig, die Wahrheit zu umgehen, „und“, fügte sie hinzu, „es ist doch auch eine Lüge.“ Herbert fühlte sich prinziplich berührt. Er selbst war eine durchaus wahrhafte Natur, aber wie oft hatte er jzt schon zu halben Wahrheiten seine Zustände nehmen müssen, wenn Gertrud ihn arglos nach seinem Leben und seinen Verhältnissen gefragt hatte. „Wald muß sich Alles klären,“ tröstete er sich jedoch immer wieder selbst, „und sie wird nicht zürnen, wenn sie erfährt, daß ich sie aus Liebe gelüßt habe.“

Niederlassung eine japanische Niederlassung zu errichten — Das belgische Syndicat weigert sich, die erste Rate für die Peking-Hantau-Eisenbahn zu zahlen.

Die Kaiserin-Witwe erließ ein Decret, in welchem sie verspricht, für die Wohlthat und das Gedeihen des Volkes zu sorgen und durch welches zwei Handelsstädte, einer für Sanghai und einer für Hantau ernannt werden, deren Umkreis sich auf ganz Sibirien erstrecken sollen.

Aus dem Sudan. Die Missionen des Rabbi sind noch nicht aufgefunden worden. Das Uchte, was man vom Khalifen gehört hat, ist, daß er vor einigen Tagen sich im Walde westlich von der Abba-Zinsel nebst Osman Digna und einer kleinen Schaar seiner Anhänger verborgen hielt.

Vom Verkehr mit Rußland. Der „Völkstz.“ geht aus Rußland eine Nachricht zu, die für alle Gewerbetreibenden, die mit dem Czarreiche in Verkehr stehen, von großer Bedeutung ist. Bei den russischen Eisenbahnen gab seit Langem der Zustand des Reclamationswesens Grund zu berechtigten Klagen seitens der Interessenten.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 17. October.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, zu welcher die Mitglieder aller Parteien wegen der bevorstehenden Abstimmung in großer Anzahl erschienen sind, begann die oppositionelle Vereinigung zur Hemmung der regelmäßigen Function der parlamentarischen Maschine ihre Thätigkeit schon bei der Verlesung des Protocolls der jüngsten Sitzung.

Nach Verkündung des Resultats der in der jüngsten Sitzung vorgenommenen Wahlen schritt das Haus zur nomenclischen Abstimmung über den Polonyschen Antrag betreffend die Zurückweisung der Indemnitätsvorlage an den Finanz-Ausschuß.

„Fräulein Meynert, ich habe mir erlaubt, Ihnen heute ein Andenken mitzubringen, da ich ja doch bald von hier scheiden muß.“ sagte er langsam; während er ein zierliches Aquarellbildchen aus seinem Portefeuille zog.

„Wirklich, bald schon wollen Sie fortgehen?“ sagte sie erschrocken. „Ach, wie einlam werde ich mich dann fühlen! — Aber Sie werden doch im nächsten Sommer wieder kommen, nicht wahr? Es gibt noch so viel Friedliches in der Umgebung, das Sie malen könnten, das Raffeld zum Beispiel und die Wälder selbst die wunderbare Proffau, das Rößtschachtal — ich bin mit dem Vater überall in der ganzen Umgegend gewesen.“

„Ich komme wieder, wenn Sie es wünschen,“ entgegnete Herbert bewegt, „aber wollen Sie das Bildchen nicht annehmen, Fräulein Meynert?“

„Ja ich vergaß,“ sagte sie und nahm das Bild entgegen. „O, mein Gott, die Gräber meiner Eltern!“ rief sie, nachdem sie einen Blick darauf geworfen, in tiefer Bewegung aus.

Das Bild zeigte in weißer Silber-Ausführung ein reizvolles Stimmungsbild, das ein Stück des Friedhofes von Böhmen vorstellte. Weiß und schimmernd stand die Kapelle auf der Felsenhöhe, an deren Fuß sich eine Grabereiche schmiegte; im Vordergrund jene beiden Gräber, welche Gertrud so theuer waren.

„Wird Sie dieses kleine Bild auch an die Stunde erinnern, da ich mit Ihnen an dem Grabe Ihrer Eltern stand?“ fragte Herbert leise.

Da fürzten große Thränen aus den Augen des verwaisenen Mädchens; hastig entzog sie ihre Hände denen Lanckron's, um ihr Antlitz zu verbergen, indem die ganze garte Welt auf ihrem heftigem Schluchzen erbebt. Uebermächtig schlang Herbert beide Arme um das Mädchen. „Gertrud, meine Gertrud,“ flüsterte er, kaum lächelnd, mehr zu sprechen, denn sein Herz klopfte mächtig vor Glück und Erregung und raubte ihm fast den Athem. „Gertrud, mein Liebling, willst Du mit mir gehen, willst Du mein Weib werden?“

Da ließ sie jäh die Hände sinken und schaute ihn, die Augen noch voll Thränen, verwundert und fragend an.

werde, und Herr Polonhi ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, um der ordnungsgemäßen Erledigung dieser Frage einen neuen Hemmschuh vorzuschleichen. Er begann wohl mit der lebhaftesten Heiterkeit erwiderten Erklärung, daß ihm jede Obstructionstendenz fernliege, stellte aber doch die Geduld des Hauses mit der Motivierung seines Misstrauens und der Erörterung aller möglichen nicht streng zur Frage gehörenden Angelegenheiten durch volle zwei Stunden auf die Probe, um schließlich zu beantragen, daß der Gegenstand auf die Sectionen geleitet werde.

Diesem Antrage schloß sich im Namen der Nationalpartei auch Gulner an, welcher die Regierung von den Wahlatrocities angefangen alle möglichen und unmöglichen Sünden vorwarf und ihr unter dem Jubel der Opposition drohte, daß die Stunde der Abrechnung nahe.

Diese beiden Reden provocirten auch eine Entgegnung Koloman Tihá's in persönlicher Sache, welche unter den Hochrufen der äußersten Linken und unter den Applausrufen und Eisenrufen der Rechten die Insinuation zurückwies, als hätte er das Recht der selbstständigen wirtschaftlichen Einwirkung je auf die Errichtung der Zollstraßen beschränken wollen und als hätte er der Nation je gerathen, auf das nationale Selbstgefühl zu verzichten.

Zum Schluß gab es noch eine scharfe Abwehr von Seite des Ministerpräsidenten, der unter großem Beifalle der liberalen Partei erklärte, daß er sich durch die ihm vorgeworfenen ungerechten Beschuldigungen nicht zu ähnlichen Erwidrerungen hinreißen lasse, da es das Interesse des Landes erfordere, daß er sich durch die Tactik der Opposition nicht hineinpressen lasse. Diese möge immerhin obstruiren, wenn sie es für gut findet, aber die auf die große Majorität in der Gesetzgebung und im Lande sich stützende Regierung werde unter allen Umständen den Muth haben, der Opposition entgegenzutreten.

Nach dieser in der Aufwallung gerechter Entrüstung gesprochenen und von der Rechten mit fortwährenden Eisenrufen begleiteten Erklärung Baron Banffy's hätte abgestimmt werden sollen, allein die von mehr als 20 Abgeordneten verlangte nomenclische Abstimmung mußte auf Wunsch von ebenfalls 20 Abgeordneten wieder auf morgen verschoben werden. Im Uebrigen war es ohnehin 2 Uhr geworden, als die Sitzung geschlossen wurde.

Das anarchistische Complot gegen Kaiser Wilhelm.

London, 17. October. Aus Alexandrien wird gemeldet: Bisher wurden 15 Personen wegen Theilnahme am Anarchisten Complot gegen Kaiser Wilhelm verhaftet, sämtlich Italiener. Der ursprüngliche Plan bestand darin, in einer engen Gasse von Kairo ein Zimmer zu mieten und vom Fenster, während der Kaiser durchfährt, die Bombe herabzuwerfen.

Ronstantinopel, 17. October. In Folge der gemeldeten Aufdeckung eines Attentatsplanes in Alexandrien sind sowohl der hiesigen Polizei, als auch derjenigen in Palästina die strengsten Weisungen zugewandt. Die Vorsichtsmaßregeln werden verdoppelt.

Berlin, 17. October. In amtlichen Kreisen wird hervorgehoben, daß es sich bei dem in Alexandrien entdeckten Plane des Attentats gegen den Deutschen Kaiser nicht um die Wahrscheinlichkeit eines Einzelnens, sondern um eine wohl vorbereitete Verschwörung handle. Zur persönlichen Sicherheit des Kaisers wurde nachträglich ein eilfähriger Criminalcommissar Namens Wittner herangezogen, der als besonders geschickt und umsichtig gilt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die aus englischer Quelle aus Alexandrien über ein gegen den Kaiser Wilhelm geplantes Attentat verbreiteten Meldungen und sagt, die bei den Verhafteten vorgefundenen Schriftstücke lassen über ihre Absicht, einen Mordanschlag gegen den Kaiser zu verüben, keinen Zweifel. Es steht fest, daß die beschlagnahmten Bomben eine sehr starke Ladung Schießbaumwolle und großkalibrige Revolverpatronen enthielten, so daß sie zweifellos eine äußerst starke Sprengwirkung entwickelt hätten.

Die Anarchisten.

Fiume, 17. October. Die hiesige Polizei verhaftete gestern wieder einen seitens der italienischen Behörden als gefährlich bezeichneten Anarchisten Namens Gioachino Vetti. Der Verhaftete ist 20 Jahre alt und aus Tarni gebürtig. Er wird an die Grenze eskortirt und den italienischen Behörden ausgeliefert werden.

Triest, 17. October. Der Privatbeamte Widmar, der seinen Kollegen selbstverfaßte anarchistische Schriften gezeigt hatte, wurde zu fünf Monaten Kerker verurtheilt. Vor Gericht bekannte er sich offen zu den anarchistischen Lehren.

Vern, 17. October. Das eidgenössische Departement beruft eine Konferenz der kantonalen Polizeidirectoren ein, um ein einheitliches Vorgehen in Sachen der Fremdenpolizei zu besprechen. Die Konferenz wird nach der Verhijffion der Bundesversammlung zusammentreten.

Rom, 17. October. Alle Mächte, an welche die italienische Regierung die Einladung zur Besichtigung einer Konferenz gegen die Anarchisten gerichtet hatte, haben zwar zustimmend geantwortet, allein seitens einzelner Regierungen ist die Zustimmung bisher noch nicht in amtlicher Form erfolgt. Sobald letzteres der Fall sein wird, wird das römische Cabinet den einzelnen Regierungen das Programm vorlegen und gleichzeitig Rom als Sitz der Konferenz in Vorschlag bringen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. October

(Kaiserin-Königin Elisabeth.) Das kleine Bouquet, welches Kaiserin-Königin Elisabeth auf ihrem Sterbelager zu Genuß in der Hand hielt, wurde vom Hofstaate nach Wien gebracht und Sr. Majestät übergeben. Dieser ließ die Blumen nach dem neuen Conservirungs-Verfahren der Gebrüder Rodek trocknen und in einen feinnig gearbeiteten prächtigen Rahmen fassen, welcher mit seinem trübem Erinnerungszeichen seit drei Tagen den Schreibtisch des Königs schmückt.

(Kaiserin-Königin Elisabeth.) Aus Berlin wird berichtet: Ein schöner und seiner Zug des Kaiser-Königs Franz Josef, welcher zeigt, wie er das Andenken seiner Gemahlin bis in die zartesten Einzelheiten ehrt und achtet, ist hier dieser Tage erzählt worden. Frau v. Embden, die nunmehr 95-jährige Schwester Feinrich Heine's, hatte der Königin eine Anzahl von Originalbriefen des Dichters verehrt, welche die Monarchin natürlich als liebes Eigenthum verwahrte. Diese Briefe wurden im Nachlasse der Königin vorgefunden. Nun erhielt Frau v. Embden vor Kurzem im Wege der österreichisch-ungarischen Vertretung die Briefe ihres Bruders zurück mit einem Dankschreiben des Kaiser-Königs Franz Josef. Dem

Schreiben war eine Photographie der Königin als Andenken beige-schlossen. Die alte Dame war von dieser Aufmerksamkeit Sr. Majestät zu Thränen gerührt. — Aus Wien wird dem „N. P. Journal“ telegraphirt: Dem Vornamen nach wurde zur Universalerbin der verewigten Kaiserin-Königin deren ältere Tochter Prinzessin Gisela von Bayern eingesetzt. Die „Kammer“ Ihrer Majestät wurde aufgelöst und selbst die geringsten Bediensteten in derselben zu ihrer vollen Zufriedenheit betradt. Am reichsten jedoch Frau Ferenczy aus dem Hofstaate, die außer einem ansehnlichen Ehrengelohnte in Geld ihr bisheriges volles Gehalt als Pension bezieht und überdies auch ihre Freiwohnung in der Hofburg behält.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Kronstädter Kataster-Archiv-Official Bidor Rozes zum provisorischen Finanz-concipisten und Kataster-Evidenzhaltungs-Commissar, dann den Sephentygöbgyer unbefoldeten Steueramtspracticanten Góza Ferbar zum provisorischen Steueramts-Official beim Marzallier k. Steueramte ernannt.

(Eisenbahnsignale.) Der Handelsminister hat an sämtliche selbstständigen Eisenbahnenverwaltungen eine Verordnung folgenden Inhalts erlassen: Damit im Hinblick das Ablassen derzüge auf den Stationen mit größerer Ruhe erfolge, beziehungsweise um die Reisenden vor überflüssigem Lärm, insbesondere zur Nachtzeit, zu bewahren, stelle ich die Ruhestunden „Indulás“ und „Mehet“ vom 1. November d. J. an ein. Von diesem Tage angefangen hat ein mäßig gezogener Zug mit der Signalfeste das „Blöße einnehmen“ anzuziehen, das „Mehet“ aber wird bei Tag durch die Signalfeste, im Dunkel aber mit der Signallaterne gegeben. Die mit der Aufsicht über die Personenwagen betrauten Zugbegleiter geben das Zeichen „Az indulásra készen“ (Zur Abfahrt bereit) durch Erheben des Armes. Dementsprechend wird im Hinblick bei dem Ablassen derzüge auf den Stationen folgendes Verfahren zu beobachten sein: Ist ein Zug zur Abfahrt bereit, erteilt der Zugexpeditor die Anordnung zum Abgang, worauf der Zugführer das Signal „Blöße einnehmen“ gibt. Haben die Zugbegleiter alle Vorbereitungen zur Abfahrt getroffen, so find sie verpflichtet, vom Bremser angefangen der Reihe nach zum Zugführer hin das Signal „Indulásra készen“ zu geben, worauf dieser mit dem Signalfest das Signal „Indulás“ gibt und der Locomotivführer nach dem Signal „Figyelem“ (Achtung!) den Zug in Bewegung setzt. Der Zugführer ist, wenn er nicht im ersten Wagen sitzt, verpflichtet, nachdem er das Zeichen „Indulásra készen“ bis zur Ende des Zuges beobachtet hatte, das Signal „Indulás“ zu geben, welches sodann von dem auf dem ersten Wagen befindlichen Zugbegleiter zu wiederholen ist. Nur das von diesem Zugbegleiter gegebene Abfahrtsignal kann von dem Locomotivführer als Abfahrtsignal angesehen werden.

(Erzbischof-Metropolit Miron Roman.) Das hiesige gr.-or. rumänische erzbischofliche Consistorium hat in einem Rundschreiben an die unterstehenden kirchlichen Behörden befohlen, daß in allen Kirchen der Erzdiöcese gleich nach Erhalt dieses Rundschreibens täglich Vormittags, Mittag und Abend und am Vegräbnistage bis Mittag die Glocken geläutet, am Sonntag, 23. d. in sämtlichen Kirchen Trauergottesdienste abgehalten und in der Dauer von 40 Tagen, vom Sterbetage an gerechnet, jeden Sonntag wiederholt werden, ferner sind bis zur Belegung des Metropolitan-Stuhles die üblichen kirchlichen Gebete zu verrichten.

Vorgestern 1 Uhr Nachmittags erfolgte die Einbalsamirung durch die Aerzte Dr. Heu und Dr. Gundhardt, worauf die Aufbahrung des Metropolitanen in vollem Ornat stattfand.

Seine Majestät gerühten von Göttrich aus telegraphisch zu condoliren, ferner drückten Se. Excellenz Cultusminister Wlaffics, die gr.-or. rumänischen Bischöfe und andere kirchliche Würdenträger gleichfalls telegraphisch. Seine Excellenz Corpscommandant FML. v. Probst und Obergeneral und Comes der Sachsen, Gustav Thalmann, persönlich ihr Beileid aus.

Neuer Verfügung zufolge beginnt aus Anlaß des Vichbegängnisses der feierliche Gottesdienst Donnerstag um 9 Uhr Vormittags in der gr.-or. Pfarrkirche in der Fleischergasse und wird um 1/2 12 Uhr beendet sein. Der Vichzug wird hierauf durch die Fleischergasse, über den Kleinen und Großen Ring, durch die Hellauer- und Schwabergasse zur gr.-or. Kirche in der Kirchengasse seinen Weg nehmen.

(Lieferung von Menage-Artikeln.) Wegen Lieferung diverser Menage-Artikel für die Mannschafst-Menagen der Garnison Hermannstadt für das Jahr 1899 wird am 11. November l. J. bei der k. und k. Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung abgehalten. Die Quantität der zu liefernden Artikel, die Babin für die einzelnen Gruppen, sowie die auf die Offerte und deren Einreichungstermin bezughabenden Bestimmungen sind in der Rundmachung der k. und k. Garnisons-Menage-Commission im Inzeratensheite unseres Blattes vom 18. d. M., Nr. 240, enthalten, worauf wir Interessenten hiermit besonders aufmerksam machen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Das in der vorjährigen Saison mit ganz besonderem Erfolge aufgeführte Salon-Lustspiel „Ein Erfolg“ von Paul Lindau, das trotz mehrfachen Verlangens im vorigen Jahre nur einmal gegeben werden konnte, gelangt am Donnerstag den 20. d. mit den Damen: M.oretto, Stoll, Weiser und Berner und den Herren: Feld, Wald, Berner, Herbi und Pilzer in den Hauptrollen zur vielbegehrten Wiederaufführung.

(Todesfall.) Vom 17. d. wird aus Wien geschrieben: Im Gebäude des ungarischen Ministeriums in der Bankgasse ist heute der Commandant der Militärabtheilung des Staatsgeschäfts Fogarás, Oberst Graf Góza Palffy de Erdő, 64 Jahre alt, gestorben. Die Leiche wird am Mittwoch zur Bestattung nach Preßburg gebracht.

(Einfluß eines Schulgebäude.) Wie man aus Gossau (bei Kronstadt) berichtet, stürzte am 17. d. Nachts der erste Stock in der Bau begriffenen staatlichen Knaben-Bürgerchule ein. Ein Menschenleben ist in Folge des Bauunglücks nicht zu beklagen. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

(Zur Affaire Krivan.) Aus Arab wird vom 17. d. geschrieben: Die Untersuchungscommission ist auf eine neuere Defraudation Krivan's in der Höhe von 6000 Gulden gestoßen. Es wurde constatirt, daß diese Defraudation in jene Zeit zurückzuführen sei, in welcher Krivan zum Waisenamts-Coffier gewählt wurde, und daß Krivan seit dieser Zeit ununterbrochen Malversationen verübt hat. Es find mehrere Ueberraschungen zu erwarten. Der vom Minister entsendete Bevollmächtigte hat heute den vom Amte suspendirten Oberbuchhalter Ludwig Schwegler verhört.

(Ausgeraubte Gemeindecasse.) Wie aus Debenburg gemeldet wird, drangen in der Nacht vom 15. auf den 16. d. unbekannt Thäter in das Haus des Nyéler Gemeindecassiers, erbrachen die Gemeindecasse und nahmen deren Inhalt, ungefähr 800 fl., mit sich. Die Recherchen wurden eingeleitet.

(Currentiter Bankbeamter.) Der Budapester Oberstadt-hauptmannschaft wird aus Trailla telegraphisch die Frucht des 21-jährigen Bankbeamten Waisels gemeldet, der den Betrag von 12.200 Francs unterschlagen hat. Der Currentiter ist von mittlerer Statur, von schwächlicher Körperconstitution, hat dunkles Haar und einen kleinen Schnurbart. In Begleitung des fächlichen b-fünfen sich der 20-jährige Sigmund Gruen und der 22-jährige Marcus Gruen. Ersterer ist stark gebaut und hat einen blonden Schnurbartanflug; letzterer ist sehr mager und hat einen blonden Schnurbart.

(Selbstmord eines Apothekers.) Wie aus Kecskemét berichtet wird, hat der dortige Apotheker Paul Molnar dieser Tage einen Selbstmord verübt. Molnar widmete sich dem Drot der electrischen Leitung um den Hals und zog die Drahtschnur so stark zusammen, daß er erstickte. Der Selbstmord Molnar's, der in Kecskemét hochangesehen war, erregte großes Aufsehen.

(Vergiftungen in einer gräßlichen Familie.) Ein bellagenerweckendes, furchtbares Unglück hat den in Galocz weilenden Grafen Johann Hadik, eines der beliebtesten Mitglieder der ungarischen Aristokratie, betroffen. Wie nämlich aus Nagy-Ribaly berichtet wird, sind am jüngsten Donnerstag die drei kleinen Kinder des Grafen gleichzeitig unter Vergiftungssymptomen erkrankt und am 16. d. sind bereits zwei der Kinder gestorben. Die Ursache der Vergiftung konnte bisher nicht ermittelt werden. Graf Johann Hadik, in dessen Familie dieses erschütternde Unglück sich ereignete, ist erkranktes Mitglied des ungarischen Magnatenhauses und seit dem 2. October 1893 mit Gräfin Alexandra Zichy vermählt. Die Kinder des Grafen Paarets welche der Vergiftung zum Opfer fielen, sind die kleine Comtesse Irma, geb. 5. Juli 1894; die um ein Jahr jüngere Comtesse Helena, geb. 11. Juli 1895; das jüngste Kind ist ein Söhnchen, Graf Johann Karl Hadik, geb. 9. März 1897. Welches der Kinder getödtet wurde, ist aus der vorliegenden knappen Nachricht nicht ersichtlich. (Ein Opfer seines Berufes.) Aus Wien wird vom 17. d. geschrieben: Der Sohn des ehemaligen serbischen Finanzministers Radoslaw Petrovics, Jovan Petrovics, ist heute der furchtbaren Infection erlegen, die er sich am 19. v. M. im pathologischen Institut bei der Section einer Leiche durch Verletzung des rechten Mittelfingers mit dem eigenen Sechsmesser zugezogen hatte.

(Die Palastreise des Deutschen Kaiserpaars.) Vom 17. d. wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Nacht „Hobengollern“ mit dem deutschen Kaiserpaar an Bord ist heute Nachmittag 4 Uhr 10 Minuten in die Dardanellen eingelaufen. Der Empfang war ein enthusiastischer. Die Nacht „Hobengollern“ wurde beim Passiren der Inseln Mytilene und Tenedos, sowie bei der Einlober in die Dardanellen mit Salutgeschüssen und militärischen Ehren begrüßt. Nach erfolgter Meldung von der Ankunft der Nacht wandte der Sultan an den Deutschen Kaiser ein Telegramm, in welchem er seiner Freude über die erfolgte glückliche Ankunft lebhaften Ausdruck gibt und hinzusetzt, daß er wegen der durch das schlechte Wetter verzögerten Ankunft sehr besorgt war. In dem Antworttelegramm an den Sultan erklärt der Deutsche Kaiser, daß es ihm beim Betreten türkischen Bodens dränge, den Sultan aus's herzlichste zu begrüßen; gleichzeitig gibt er seiner Freude über das bevorstehende Wiedersehen lebhaften Ausdruck. Wie die Blätter melden, wird die Stadtpräfektur im Namen der Bevölkerung Konstantinopels dem Kaiser und der Kaiserin von Deutschland eine Leuchtbüchse und eine Blumenkrone in Silber darbringen, deren türkische Inschrift lautet: „Gewidmet von der Stadtpräfektur namens der Bevölkerung als Zeichen der Freude über den zweiten Besuch des Kaisers Wilhelm in Konstantinopel, welchen seine große Freundschaft zu unserem erhabenen Monarchen veranfaßte.“ In Palästina und Syrien wurde in Zusammenhang mit der Reise des deutschen Kaiserpaars eine Anzahl von Rekruten und Weibchen einberufen.

(Ein Denkmal für Kaiser Friedrich.) Am 16. d. ist in San Remo in der Villa Bivio im Weisem einer großen Anzahl deutscher Veteranen von 1870/71 eine bronzene Gedenktafel für Kaiser Friedrich III. enthüllt worden. Sie ist nach der Zeichnung des Berliner Architekten Bauer gegossen und zeigt in der Mitte das Hauptreliefbildnis des Kaisers, von Seitenzweigen und feierlichen Emblemen umgeben und von der Kaiserkrone überragt. Rechts und links befindet sich die von Graf v. Wildenbruch verfaßte Inschrift, welche lautet:

Wand'ler, der du aus Deutschland  
herkommst, hemme den Schritt:  
Hier der Ort, wo dein Kaiser  
Friedrich lebte und litt.  
Hörst du, wie Welle an Welle  
Hörnd zum Meer drängt?  
Das ist die lebende Seele  
Deutschlands, die Sein gebent.

Darunter steht: „Die Krieger Deutschlands ihrem Kaiser und Feldherrn.“

(Reform der Frauenkleidung.) Der Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung hat in Berlin eine interessante Ausstellung veranstaltet, über welche in der „Fr. Ztg.“ folgender Bericht vorliegt: Die Ausstellung scheidet sich in zwei Abtheilungen. Die erste umfaßt die Gegenstände, die neuen Formen, die nach den Grundrissen des Vereins hergestellt worden sind: Wäsche, Unterkleider und Costüme, — von dem eleganten Gesellschafts- bis zum geschmackvollen Straßentoulet, bis zum einfachen Kleide der Arbeiterin — die zweite umfaßt die Hygiene. In allen Zweigen der ersten Abtheilung trat augenfällig die Neigung und das Bestreben hervor, Schönheit und Anmuth der Tracht neben dem Nützlichen und Gefunden zur Geltung zu bringen. Das trat ebenso in der schönen, graciösen, oft sehr kostbaren Ausstattung der Wäsche, der Unterkleider zutage, wie in der Ausführung der Costüme. Die Hüften, die ganzen Figuren, die die Costüme tragen, weisen sämtlich Formen des normalen, ungeschmückten Körpers auf, und die darauf zur Schau gestellten Costüme leben deshalb nicht weniger gefällig aus. In einem eingeschnürten Kleide, nach dem seit langem gewohnten Schönheitsideal der dünnen Taille verliert die graciöse Frau ihre natürliche Anmuth und Beweglichkeit. Einzeln künstlerische Frauen wie die Duse, Frau Sorma, haben sich emancipirt, und der natürliche Fluß der Formen, ihre schmieglamen Bewegungen sind die Freunde jedes Künstlerauges. Professor Döbler d. J. hat auf der Ausstellung zu neuen künstlerischen Formen der modernen Tracht durch Zeichnungen schöner Frauengestalten in graciöser Gewandung angeregt. Ein besonderes Interesse hatten die Aussteller einem guten Ersatz für das Corset zugewendet. Der Grundgedanke des Vereins dafür ist: die eingezogene Taille soll beseitigt werden. Den Organen Leber, Milz, Magen soll der ihnen von der Natur bestimmte Raum gewährt sein. Die Lunge soll sich frei bis in die äußersten Spizzen ausdehnen können. Nach diesen Grundgedanken sind sehr praktische elastische Leibchen und Wieder ausgeführt. Ein Teil von porphyrem Stoff, mit leichten Achselträgern, mit und ohne Fichbein, 5-6 Centimeter unter dem Taillenschluß mit Knöpfen versehen zur Anbringung der Unterkleider. In großer Vielseitigkeit der Formen und Muster lagen diese Kleider und Leibchen aus, welche die Last der Unterkleider nicht wie bisher allein von den Hüften tragen lassen, sondern zugleich von Hüften und Schultern. An Stelle der bisherigen mannigfachen Unterröcke, die der leichten Bewegung hinderlich sind, tritt nur ein einziges Unterkleid: das geschlossene, weite Beinkleid, tritt nur ein einziges Unterkleid: das geschlossene, weite Beinkleid. Je nach der Jahreszeit von Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen, gefüllt oder ungefüllt. Am besten ohne runden Gürt, nur mit abgehängten Keilen nach oben verengt und eingefasht, 5 oder 6 Centimeter unter dem Taillenschluß direct an das Leibchen geknüpft. Damit der Oberrock unten nicht einfallt, kann das unter dem Knie geschlossene Beinkleid oberhalb des Knies mit einem Volant versehen werden. In der Wäscheabtheilung trug die Combination die von England eingeführte Verbindung von Hemd und unterem Beinkleid, weiß von porphyrem Stoff gefertigt, den Sieg davon. Die Costüme sind nach dem Grundgedanke gearbeitet, daß Taille und Rock verbunden sind, entweder an sich zusammengearbeitet oder durch eine Naht durch Knöpfe oder Haken vereinigt. Die Haus- und Straßenkleider sind unter allen Umständen luftfrei, die Gesellschaftskleider je nach Geschmack mit Schleppe. Auf ein Unterkleid von Seide oder Baumwolle, Taille und Rock zusammengeknüpft — sogenannte Prinzessform — läßt sich jedes moderne Kleiderarrangement anbringen. — In einer gesonderten Abtheilung stehen Gruppen von Figuren mit Modellen für Kranke, für Turnanstalten, für Schülern der Gartenschule, für Küche und Wirtschaft, praktische Kleider, und Mädchenkleider. Auch für Hüte und Schürzen sind neue Formen ausgeführt. Den verschiedenen Anforderungen des Sports ist natürlich besonders Interesse zugewendet. In der hygienischen Abtheilung nehmen mit Recht eine Art Ehrenplatz ein: Zwei mit Röntgenstrahlen aufgenommene lebensgroße Abbildungen des weiblichen Oberkörpers, eines normalen und eines durch das Tragen der Schnürbrust anormal ge-

haltenen. Die Veränderung, die in der Form der Rippen und in den Organen des weiblichen Körpers das Tragen einer Schnürbrust selbst bei mäßiger Anwendung, hervorbringt, treten hier in außerordentlicher Deutlichkeit hervor. Auch ein plastisches Abbild einer durch Einschnürung veränderten Leber ist ausgelegt, und die tiefe Furchung, die das Organ in seiner ganzen Breite durchzieht, spricht eine berebete Sprache. Nicht dabei liegt ein plastischer Abdruck der Verkrüppelung des chinesischen Frauenfußes. Auch das hygienische Institut der Universität hat sich an der Ausstellung betheiligte und seine Ausstellungen neben großes Interesse in Anspruch; ebenso hat sich der größte Theil der Vereine und großen Firmen, die zur Gesundheitspflege in irgend einer Beziehung stehen, verbunden, ihr Bestes zur Anschauung zu bringen. Die Ausstellung bietet auch darin manches Unerreichte. Gesunde Nahrungsmittel für Kinder, Genuß- und Kräftigungsbedürftige, vortreffliche neue Badeeinrichtungen, mannigfache Neuerungen für den Haushalt, Einrichtungen für Krankenzimmer und vieles Andere sehen wir da vor uns.

(Die Leiden einer Theater-Directrice.) Um dieselbe Zeit, da Mme. Sarah Bernhardt in der vergangenen Woche mit einigen ihrer intimen Freunde und Bewunderer in den Gemäßen eines fantastischen kleinen Soupers schwelgte, das sie um zwölf Uhr Nacht beim Mondenschein in der „Arena“ von Nimes serviren ließ, fiel Senora Maria Guerrero, ihre Vertreterin am Renaissance-Theater in Paris, vor Argier aus einer Ohnmacht in die andere. Die gefeierte spanische Schauspielerin, langte mit ihrem aristokratischen Gatten spät Abends auf dem Gare d'Orleans in Paris an, wo eine elegante Gesellschaft den Aufkommen den freundschaftlichen Empfang bereite. Als Maria Guerrero aus ihrem Salonwagen stieg, ging ein Wurmeln der Bewunderung durch die Reihen der Herren; diese sahen nur das Gesicht der Künstlerin, die in der That viel hübscher ist, als ihre in der Rue de Rivoli zum Verkauf gelangten Photographien. Die Damen dagegen konnten ein Räubern nicht unterdrücken und nickten sich belustigt zu, als wollten sie sagen: „Habt Ihr schon jemals einen solchen Papagei gesehen?“ Und in der That sah sie das Reizeosium der Heroine aus etwas gar zu grellen Farben zusammen. Ueber einem Kleide von taubenblauerer Seide wurde ein himmelblauer Reisemantel und dazu ein rosa Hut getragen. Nachdem das Künstlerpaar in seinem Hotel eine kleine Erfrischung eingenommen hatte, begab es sich sofort zum Renaissance-Theater, wo man bereits Alles zur Vorstellung am anderen Abend fertig zu finden hoffte, da die unachtige Directorin schon drei Tage früher ihre Landeute mit den Requisiten, Costüm etc. vorausgeschickt hat. Wie groß war aber ihr Entsetzen, als sie die Badeneuerung machen mußte, daß auch nicht die geringste Vorbereitung in Angriff genommen war. Das Theater sah bei der düsteren Nachtbeleuchtung wie ein halb vom Feuer zerstörtes Gebäude aus und kein arbeitendes Individuum konnte in nächster Nähe entdeckt werden. „Wo stehen die Leute und was ist das für ein Lärm, den man hört?“, rief Maria Guerrero zitternd vor Wuth. Sie blickte über der oben, matt erhellten Bühne durch ein Fenster, das nach der hinter dem Theater gelegenen Gasse führte, und hier bot sich ihr ein höchst aufregendes Schauspiel. Ihre Abgesandten schienen eine Art Faustkampf mit den Statisten und wiederum Angehörigen des Renaissance-Theaters zu haben. Der in zwei Sprachen geführte Spectakel war unbeschreiblich. Bald stellte es sich heraus, daß die Leute, weil sie nicht verstehen konnten und die Pariser ihren spanischen Kollegen mit großer Ungefälligkeit und Grobheit begegnet waren, die ganze Zeit mit Kaufereien und Streitigkeiten zugebracht hatten. Die bedauerliche Directorin bekam Nervenzufälle und Weindämpfe und in den Armen ihres Gidalgo liegend, vermüthete sie ihr Mißgeschick, Sarah und die Pariser aus tiefster Seele. Die mit großem Kostenaufwand angekündigte Vorstellung mußte abgelaßt werden, und als dann am zweitfolgenden Tage endlich begonnen wurde, waren Senora Guerrero's Nerven noch nicht so weit hergestellt, um ihr das Auftreten in dem Calderon'schen Schauspiel zu gestatten, das man für den ersten Abend angeht hatte.

(Eine Randbemerkung des chinesischen Kaisers) wird von einem sibirischen Blatte gebracht. Vor der Palastrevolution wurde dem Kaiser eine Vorlage zu einem neuen Preßgesetz, in welchem Einschränkung der bisherigen Pressefreiheit gefordert wurde, vorgelegt. Der Kaiser schrieb: „Wer in gegenwärtiger Unordnung im Staate den Rath hat, über die Regierungstätigkeit Kritiken mit Belegen zu bringen und Vorschläge zum Besseren zu geben, den muß man für einen Patriot halten, der Achtung, aber nicht Strafe verdient.“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 19. October.

Karl Gukow's einst treffendes Wort, daß sein „Uriel Acosta“ als Barometer der öffentlichen Meinung gelten könne, das heißt, daß er mit seiner nur zu häufig geübten Unterdrückung die tiefste Depression des Geistes der Freiheit und Duldsamkeit und mit seiner Wiedererlösung ein hoffnungsvolles Steigen dieses Geistes anzeige, jenes Wort gilt glücklicherweise heute nicht mehr. Trotz heißem Verlangen ist es doch nicht gelungen, das vorwärtsdrängende Rad der Zeit soweit zu hemmen und zurückzurollen, daß es als staatsgefährlich anerkannt werden könnte, wenn das freie Wort eines freien Dichters an öffentlicher Stelle verkündet wird. Das gewaltige Trauerspiel ist gefahren hier wieder über die Bretter gegangen, und Herr Held, der mit seinem bisherigen Auftreten beachtenswerthe Proben seines Talenten geliefert hat, fand Gelegenheit, auch auf dem Gebiete der großen Tragödie sein Können zu zeigen. Die Merkmale seiner Darstellung der Titelvoll sind Schärfe, verbunden mit einer gewissen Ruhe und einem wirksamen Ton für den Ausdruck auswählender Selenvorgänge. Sein Uriel Acosta gewann uns in den drei Acten durch die wohlthuende Bescheidenheit in den Szenen mit de Silva, durch die ungekünstelte Innigkeit in den Szenen mit Judith und durch das schöne Feuer in dem Erkenntnis mit den Rabbinern, doch auch in den letzten zwei Acten behauptete Herr Held sich auf der Höhe seiner Aufgabe.

Frl. Hermo Stoll gab als Judith einen neuen Beweis ihrer zweifellosen Schauspielerschen Begabung; sie weiß, wie sie ihre schönen Mittel gebrauchen soll; wenn sie ihr wohlthöndes Organ zu einem piano herabstimmen will, so veräußert es niemals zu einem unhörbaren Hauch, und im Affecte übernimmt sie sich nicht und raubt ihrer Stimme den schönen Klang nicht. — Nicht uninteressant war Herr Wald als Ben Jochai. Dieser junge, talentvolle Darsteller, der über eine ausgeprobenere Veranlagung für feinkomische Rollen verfügt, zeigte in dieser ersten Rolle, daß ein gebildeter, freibühner Schauspieler sich auch in einem ihm unbehaglichen Fahrwasser gut zurecht zu finden weiß, wenn er sich seiner Mittel mit Verstand und kluger Vorsicht bedient. — Herr Bilzer sprach die Reden des alten Rabbi Ben Aliba recht sorgfältig, mit confessionell gefärbtem Accent und befandte auch diesmal den erregenden und — das Wesen des von ihm dargestellten Charakters erfolgreich studirenden Schauspieler; — der glaubenstheilige Philosoph und Gelehrte de Silva des Herrn Werner war edel gehalten, der Rabbi de Santos des Herrn Gerhardt mit dem entsprechenden Fanatismus gezeichnet und der Knabe Espinosa von Frl. Weyer herzig gespielt; die übrigen Darsteller, namentlich die Herren Laube (Vanderstraten) und Clement (Ruben), sowie Frau Werner (Ester) gaben sich ersichtlich Mühe, die Vorstellung auf dem Niveau des Annehmbareren zu halten. — Die Vorstellung ging abgerundet und liegend von Statten.

Herr Held und Frl. Stoll wurden achtmal, die Herren Bilzer und Werner und Frau Werner wiederholt durch Hervorrufe ausgezeichnet. Die gefristete Ansicht des Theaters hätte den würdigen Vorwurf für einen Stillenmalen geboten, denn gar viele Logen und Bankreihen gähnten vor Leere, was im Hinblick auf die muster-giltige Vorstellung aufrichtig zu bedauern ist.

Original-Telegramm.

Konstantinopel, 19. October. Das deutsche Kaiserpaar ist unter großen Ehrungen eingetroffen. Der Sultan begrüßt dasselbe herzlich. Sämtliche Blätter besprechen die politische Wichtigkeit des Besuches. In Beantwortung der von den unter deutschem Schutze lebenden Schweizern überreichten Adresse sagte der Kaiser, er freue sich sehr über die ihm zufließende gewordene Aufnahme. Die zwischen ihm und dem Sultan bestehenden freundschaftlichen Beziehungen beweisen, wie zwei Reiche trotz Verschiedenheit der Race und Confession in freundschaftlichem Verhältnis zur gegenseitigen Förderung stehen können.

Fremden-Liste

vom 19. October.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Muska, Archimandrit, von Karantebes; Brasmas, Crispierer, von Cerigo-Brand; Monda Crispierer, von Borgo-Bilzig; Becurarin, Crispierer, von Maros-Balghely; Kuffan, Crispierer, von Raklitz; Mangutiu, Crispierer, von Maros-Balghely; Schweger, Bibel-Depositor, Pöflet, Ingenieur, von Pankost; Kofe sammt Gattin, Gerichtsrath, von Goshwarden; Köflet, Pankost, von Seiburg; Vater, Professor, von Klausenburg; Mito sammt Gattin, Ingenieur, von Martinberg; Eövinger, Neuman, Schönfeld, Kaufleute, von Wien; Böcklet, Kunst, Schlegler, Kaufleute, von Budapest; Teufel, Kaufmann, von Schäßburg.

Hotel Welker. Tanba, Crispierer, von Fied; Toboran, Crispierer, von Kofelung; Doms, Crispierer, von Broos; Theodosiu, Grundbesitzer, von Gaftea; Bindur, Deacon, von Fied; Gams, Seminar-Director, von Arab; Irmie sammt Sohn, Privatist, von Fied; Aben, Lehrer, von Nagy-Enge.

Hotel Habermann. Puray, Notar, von Nagy-Soros; Balouche, Moskinitz, von Broos; Janlo, Fotopractant, von Torda; Kora, Fotopractant, von Kolos; Alca, Fotopractant, von Ruzsitz; Pant, Reisender, von Budapest.

(Eingefendet.)

Foulard-Seide 65 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Genéden, Farben und Dessins. An Private porto- und Steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Stimmen aus dem Publicum!

Dankschreiben aus Amerika.

Abdruck des Originalbriefes, wörtlich ins Deutsche überfetzt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen, Nieder-Österreich. New-York, 18. Mai 1898.

Bester Herr!

Am November, den 12. 1895 wurde ich mit Rheumatismus derart krank, daß ich war gezwungen, zu Bett zu gehen. Acht lange Monate mußte ich auf derselben Stelle liegen, nicht im Stande, einen Zoll zu rücken; das Gewicht meines Körpers ist zurückgegangen von 175 lbs zu 130 lbs, ein Zeichen von den schrecklichen Schmerzen, die ich anzuhalten hatte durch alle diese Jahre. Ich verpaßte fast keine Cur jedoch nach Gebrauch irgend etwas, ich hörte nämlich von John Kimmes Electric, türkische Bäder etc., und nach allen unmöglichen Beschäftigungen auf Verze, fühlte ich mich nicht besser, so daß der letzte beschäftigte Arzt mir sagte, daß er würde nicht annehmen mehr Geld von mir, weil das Geld war zwecklos veranfaßt.

Und die Zeit paßte es zu begangen einen Freund von mir, welcher mir mittheilte von Wilhelm's antiarthritischen anti-rheumatischen Nureinigungsthe, sein tollend eine unbeschreibbare Cur für Rheumatismus. Ich erzählte ihm von meinen Experimenten mit anderen Mitteln und hatte ich sehr wenig Vertrauen. Es scheint, als ob die Hand des Schicksals dicitte, daß ich sollte schreiben an Sie, und daß mein Herz nach dachie, daß ich ein Helfer, welcher mich curirt. Doch ich habe gefunden die Ueberzeugung, daß solcher Helfer existirt. Ich kann nicht in Worten ausdrücken die schrecklichen Schmerzen durch die letzten 3 Jahre; aber jetzt mich nichts mehr können kann, und ich glaube diesen Augenblick, daß ich mich fühle wie ein neugeborenes Kind, nicht beachtend alle Schätze der Welt für den Wilhelm's antiarthritischen anti-rheumatischen Nureinigungsthe.

Wollten Sie so gütig sein Herr, und senden uns umgebend v. C. D. D. 1 Dugend (12) Pakete von Herrn Wilhelm's antiarthritischen anti-rheumatischen Nureinigungsthe.

Während ich Ihnen das Beste in Gesundheit und langes Leben, ich verbleibe Ihr respectvoll

Josef M. Gordon, 179 orchard, st. New-York. Vereinigte Staaten von Amerika.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Haupt-Depot in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heiltauergasse Nr. 59.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 20. October 1898:

II. Abonnement.

Ein Erfolg.

4. Vorstellung.

Enspiel in 3 Acten von Paul Vinbau.

Budaposter telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. October.

4 1/2 % ung. Goldrente . . . . . 119.80	4 1/2 % Deferr. Gold-Rente . . . . . 120.50
4 1/2 % „ Kronen-Rente . . . . . 97.—	4 1/2 % „ Kronen-Rente . . . . . 101.15
4 1/2 % „ St.-Eil.-Anl. i. Gold 120.—	1860-er Lofe . . . . . 140.50
4 1/2 % „ „ i. Silber 100.—	Deferr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 900.—
4 1/2 % „ „ „ 1876-120.—	Ungarische Credit-Actien . . . . . 377.25
4 1/2 % „ „ „ 1876-120.—	Deferr.-ungarische Credit-Actien . . . . . 351.90
4 1/2 % „ „ „ 1876-120.—	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien 347.50
4 1/2 % „ „ „ 1876-120.—	90 Francs-Stücke . . . . . 9.53
4 1/2 % „ „ „ 1876-120.—	Deutsche Reichsmark . . . . . 58.87 1/2
4 1/2 % „ „ „ 1876-120.—	London a vista . . . . . 120.35
4 1/2 % „ „ „ 1876-120.—	Paris a vista . . . . . 47.55
4 1/2 % „ „ „ 1876-120.—	R. u. t. Ducaten . . . . . 5.69
4 1/2 % „ „ „ 1876-120.—	R. u. t. Ducaten . . . . . 5.70
4 1/2 % „ „ „ 1876-120.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25
4 1/2 % „ „ „ 1876-120.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25
4 1/2 % „ „ „ 1876-120.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. October.

4 1/2 % ung. Gold-Rente . . . . . 119.90	1860-er Lofe . . . . . 140.50
4 1/2 % „ Kronen-Rente . . . . . 97.—	Deferr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 903.—
4 1/2 % „ St.-Eil.-Anl. i. Gold 119.10	Ungarische Credit-Actien . . . . . 379.50
4 1/2 % „ „ i. Silber 99.80	Deferr.-ungarische Credit-Actien . . . . . 353.—
4 1/2 % „ „ „ 1876-119.70	20 Francs-Stücke . . . . . 9.54
4 1/2 % „ „ „ 1876-119.70	Deutsche Reichsmark . . . . . 58.90
4 1/2 % „ „ „ 1876-119.70	London a vista . . . . . 120.40
4 1/2 % „ „ „ 1876-119.70	Paris a vista . . . . . 47.52 1/2
4 1/2 % „ „ „ 1876-119.70	R. u. t. Ducaten . . . . . 5.70
4 1/2 % „ „ „ 1876-119.70	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25
4 1/2 % „ „ „ 1876-119.70	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25
4 1/2 % „ „ „ 1876-119.70	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25

Sz. 3709/1898.

[795] 2-3

M.-Z. 15350/1898.

[798] 1-1

polg.

**Hirdetmény.**

A nagyszabesi kir. törvényszék részéről köz-  
hírré tétetik, hogy a vöröstorony-alvinczi vasút  
kiepítésére, Szász-Sebes város határán már be-  
fejezett kisajátítási ügyében a kartalanitási el-  
járás az 1881. évi XXI. t.-cz. IV. fejezete értel-  
mében ezen kir. törvényszék mint birtokbíróság  
által megindítottatik.

A kartalanitási eljárás megkezdésére tárgyalási  
határnapul az idezett t.-cz. 46. §. értelmében folyó  
évi november hó 21-én délelőtt 9 órakor tüzetik  
ki a helyszínen Szász-Sebes városa határán (vasúti  
pályaudvarban) és a tárgyalás vezetésére kir. tör-  
vényszéki bíró Badila János úr küldetik ki.

Miről az értesítés oly megjegyzéssel történik,  
hogy a külön és szabályszerűen megidezett érde-  
kelteknek a tárgyalásról való elmaradásuk a kar-  
talanítás fölött hozandó érdemleges határozatot nem  
gátolja.

Nagy-Seben, 1898. évi október hó 13-án.

A kir. törvényszék polgári nyilvános  
üléséből.

Jánosi Sándor, elnök.

Agh Béla, jegyző.

Sz. 311/1898.

[797] 1-1

h. v.

**Arverési hirdetmény.**

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX.  
t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi,  
hogy a nagyszabesi kir. törvényszék 1894. évi 3094. sz.  
végzése következtében Dr. Krasser Gusztáv ügyvéd  
által képviselt szászsebesi előleg- és takarékpénz-  
társulat javára lománi Tarcu Coman és  
társai ellen 45 frt. s járulékaik erejéig 1894. évi  
július hó 10-én fogantatott kielégítési végrehajtás  
utján lefoglalt és 820 frtra becsült 80 juh, 4 tehén,  
2 ökör, 1 ló, 1 ökörszékéből álló ingóságok nyilvános  
árverésen eladandók.

Mely árverésnek a szászsebesi kir. bíróságnak  
V. 170/1. 1898. számú végzése folytán 45 frt. öko-  
követelés, ennek 1893. évi szeptember hó 9-ik nap-  
jától járó 6% kamatai és eddig összesen 36 frt.  
55 krban bíróság már megállapított költségek erejéig  
Lománon a község házában leendő eszköz-  
léseire 1898. évi november hó 12-ik napjának  
délelőtti 9 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni  
szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy  
az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és  
108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a leg-  
többet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.  
Szász-Sebes, 1898. évi szeptember hó 26-án.

Grasser Károly,  
kir. bírósági végrehajtó.

**CHOCOLADE**  
**JORDAN & TIMAEUS**  
K. u. K. HOF-LIEFERANTEN  
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.  
**ECHTER ENTOELTER**  
**CACAO**

(606 50-52)

**Kundmachung.**

Auf Grund des §. 39 des XXII. G.-M. aus  
dem Jahre 1886 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss  
gebracht, daß das nach 3 Wahlfreien zusammengestellte  
**Namens-Verzeichniß der hiesigen Gemeindegewähl-  
er** in der Zeit vom **22. bis inclusive**  
**26. d. M.** während der gewöhnlichen Amtsstunden  
im Magistrats-Expedite zur Einsicht aufliegt und  
etwaige **Einwendungen dagegen** in den nächst-  
folgenden 5 Tagen, d. i. vom **27. bis inclusive**  
**31. October** ebenda eingebracht werden können.

Hermannstadt, am 14. October 1898.

Der Magistrat.

**2 schöne Cassenzimmer,**  
Vorzimmer, möblirt, sogleich zu beziehen  
Josefstadt, Badgasse Nr. 1.

**Practikant**

aus gutem Elternhaus mit ebenjohden 8-clässigen  
Schulzeugnissen, der Landesprachen mächtig, findet  
sofortige Aufnahme in der Eisenhandlung bei  
Victor Dahinten in Karlsburg. [793] 2-3

**Ein solides Mädchen**

zur Bedienung der Gäste wird aufgenommen in der  
**Restauration Karl Binder,**  
Mönchhof-Filiale Grosser Ring Nr. 8.

**Erfolg durch Annoncen**

erzielt man nur, wenn die  
Annoncen zweckmäßig ab-  
gefaßt und typographisch  
angemessen ausgestaltet  
sind, ferner die richtige  
Wahl der geeigneten  
Zeitungen getroffen  
wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-  
Expedition **Kudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2;** von  
dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforder-  
lichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Eutwürfe un-  
Aufsicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Beleg-  
preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei  
gütigen Anträgen, so daß durch Bewilligung dieses Instituts  
u. bei den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Inserats-  
kosten erzielt wird. [2] 37

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestattung  
(Cuanic) und geheimen Ansehweifungen  
ist das berühmte Werk:

**Dr. Ketau's Selbstbewahrung.**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lebe es Jeder, der an den schrecklichen  
Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Be-  
lehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren  
Tode. Zu beziehen durch das Verlags-  
Magazin in Leipzig, Neumarkt  
Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(241) 21-36

**Friedrich Baumann,**

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 12,

empfiehlt billigst

**Saison-Neuheiten**

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;  
hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-  
Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel,  
Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.

**Commissions-Niederlage**

**Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei**  
in Mühlbach

zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die

**einzig echte**

**Prof. Dr. Jaeger'sche**

**Original-Normal-Wollwäsche**

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

**W. Benger Söhne in Bregenz.**

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

**Claviere**  
von  
**L. Bösendorfer,**

k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher,  
ausschliesslich nur in

**V. v. Heldenberg's**

erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung  
in Hermannstadt

zu Original-Preisen vorrätthig.

[690] 6

Gegenwärtig das meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

**Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage,**  
Heltauergasse 20. Hermannstadt.

Anerkannt einzig beste Einkaufsquelle für dauerhafte und billige  
Fußbekleidung.

Es ist daher vom unstreitigsten Vortheil, bevor der Herbst- und Winterbedarf an Fuß-  
bekleidung eingekauft wird, erst das ganz neu fortirte Lager der

**Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage**  
zu besichtigen.

Männer-Zugschuhe, glatt und befestigt von fl. 3.— aufwärts,  
Damen-Zugschuhe, befestigt . . . . . " 2.90 "

Herren-Stiefel, Tuchschuhe, Filzstiefel, gefütterte Schuhe und Stiefel, Commode  
für Damen, Herren und Kinder in der denkbar größten Auswahl, schönster  
Form, preiswürdigst und von längster Tragdauer nur bei der [656] 15-16

**Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage,**  
Heltauergasse 20. Hermannstadt.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei wird in den nächsten Tagen  
erscheinen:

**Neuer und alter**

**Haus-Kalender**

für das Jahr 1899.

**Inhalt:**

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit  
den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von  
den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember  
— Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln —  
Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der  
wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen:  
A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. ung. Postsparrasse, D. Post-Curje, E. Telegraphen-Be-  
stimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-  
Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von  
Oscar Criste (mit Titelbild) — Der wilde Curmian. Erzählung aus dem rumänischen  
Volksleben. Von Julius Theis — Geschichte eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt  
— Johannes Honterus. Aus dem „P. L.“ — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897  
bis Ende August 1898 — Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) — Anekdoten  
— Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate.

Preis: 20 fr., mit Franco-Postzusendung 23 fr.

**Th. Steinhausen's Nachfolger**

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,  
Hermannstadt, Wintergasse 9.